

Offener Brief an die Verantwortlichen der „Integrationsunterstützung“ der Evangelischen Kirche

Falsche Hoffnungen auf einen Aufenthalt

Sehr geehrtes Pfarrteam der Evangelischen Kirchengemeinde Heilig Kreuz – Passion,

es war eine abscheuliche Veranstaltung, die Sie in der Heiligen Kreuzkirche am 8. April vor den ca. 100 Personen - hauptsächlich Geflüchtete vom ehemaligen Oranienplatz - abgehalten haben, deren Zukunft ungewiss ist. Sie hatten sich vorgenommen, über das deutsche duale Ausbildungssystem zu informieren. Ihr Vermittler, Herr Dr. Freimut Hinsch, hat die Hürden einer deutschen Ausbildung in einer bebilderten Powerpoint Präsentation darstellen sollen, mit gesprochener Übersetzung ins Französische, Englische und Arabische.

Am selben Tag hatten Sie die Unterkunft in der Gitschiner Str. aufgelöst. Nur die auf der sogenannten „Kirchenliste“ verzeichneten Geflüchteten vom ehemaligen Oranienplatz durften in andere Unterkünfte übersiedeln. Die Übrigen wussten nicht, wo sie an diesem Abend schlafen sollten. Es kamen auch aus anderen Kirchenunterkünften Personen, die etwas mehr über ihre Möglichkeiten an diesem Abend wissen wollten –z.B. darüber, wie der nächste Schritt nach einem absolvierten Praktikum ist.

Das Datum dieses Abends war der 8. April, der zweite Jahrestag nach der Aufgabe des Oranienplatzes. Was damals, 2014, folgte, war die bittere Politik des Berliner Senats, die den Menschen vom O-Platz keine Aufenthaltsperspektive ermöglichte. Gesetzlich wäre es möglich gewesen, politisch aber war es aber durch Innensenator Henkel nicht gewollt. Ein großer Teil der O-Platz-Bewohner kam aus dem Libyen-Krieg nicht freiwillig nach Europa. Das alles wissen Sie!

Das Erschütternde an diesem Abend war die Art und Weise, wie Sie anhand des dualen Ausbildungssystems den anwesenden Menschen erklärten, dass sie wahrscheinlich nicht die Voraussetzungen hätten, dort hineinzupassen. Es wurde überwiegend dargestellt, was nicht geht, anstatt Wege dafür aufzuzeigen, was geht. Menschen, die

eigentlich den Kampf gegen die Kriminalisierung ihrer Existenz verdient haben, Menschen, die ein Eintreten gegen eine sie kriminalisierende Politik nach dem Dublin-Verfahren verdient haben, wurde an diesem Abend nicht das Recht eingeräumt, Fragen zu diesen Realitäten und den daraus entstehenden Hürden für jegliche (Aus-)Bildung in Deutschland anzusprechen.

„Jetzt haben wir Schuld“, sagte jemand hinterher, „dass wir wahrscheinlich hier in Deutschland nicht in das Ausbildungssystem passen.“ Gleich zu Beginn in der Powerpoint Präsentation wurde ein Bild von Halbmarathon-Siegern auf einem Treppchen gezeigt, Afrikaner auf den Plätzen 1, 2 und 3. Der Kommentar dazu vom Rednerpult lautete: „Jeder kann es schaffen, wenn er nur will.“

Die Diskrepanz zwischen der Situation und den Perspektiven der Zuhörer und dem Vorgehen des Vortragenden war so eklatant, dass wir Sie fragen: Haben Sie die Schärfe moralischen Handelns verloren? Der Zynismus dieser Veranstaltung ist zutiefst beschämend und unmenschlich. Und es wurde immer schlimmer: Ein Mann aus dem Publikum stand auf und fragte, wo sie heute Nacht schlafen sollten. Ihm wurde geantwortet, dass es hier nicht um Hotelzimmer ginge, in denen sie übernachten könnten, sondern, ob jemand in der Lage wäre, in einem Hotel eine Ausbildung zu machen.

Berechtigte Fragen nach all den aufenthaltsrechtlichen Voraussetzungen für Praktikums- und Ausbildungsplätze wurden weggewischt - das wäre hier jetzt nicht das Thema. Herr Hinsch bemängelte vom Rednerpult, dass es leider noch keinen einzigen Ausbildungsvertrag gäbe, mit dem man beim Senat vorstellig werden könne, um einen Aufenthaltsstatus, begründet auf eben diesem Vertrag, zu erreichen. Den Geflüchteten wurde vermittelt, es gäbe einen „Deal“ mit dem Senat. Dieser „Deal“ mit dem Senat ist genau wieder die gleiche Augenwischerei wie beim sogenannten „Agreement“ 2014 mit Senatorin Kolat! Nur dieses Mal ist es die Kirche, die den Menschen falsche Hoffnungen macht für einen Aufenthalt in Deutschland. Die Situationen der Menschen vom O-Platz sind vielfältig, viele haben auch, geweckt durch die Hoffnung auf eine Bleibemöglichkeit, ihre italienischen Papiere nicht mehr in Italien verlängert. Wurden sie hier von Ihnen beraten?

Für die meisten der anwesenden Geflüchteten war es ein *Déjà-vu* der Situation von vor zwei Jahren. Es wurde nun bei den 132 Menschen im Kirchenasyl die Hoffnung auf eine Bleibeperspektive geweckt, dabei ist bereits jetzt abzusehen, dass es ohne weitere Unterstützung z.B. beim Spracherwerb (B1 Kurs) und dem Erlangen der Berufsbildungsreife (früher Hauptschulabschluss) kaum jemandem gelingen wird, die Anforderungen sofort zu erfüllen. Diese Voraussetzungen für einen Ausbildungsplatz wollen Sie nicht fördern. Weshalb hat die Kirche nicht von Anfang an ehrlich mitgeteilt, dass es ein Angebot, einen „Deal“ gäbe, der jedoch nur für die wenigsten in Frage komme?

Zentrales Thema an diesem Abend war deshalb auch die Verschiebung der Moral. Menschen, denen Sie noch Schutz gewährt haben, weil das Unmoralische des Senats, die Unmenschlichkeit, der Rauswurf aus den Unterkünften im August 2014, Sie noch zum Handeln gebracht hat, wickeln Sie jetzt mit dem dualen Ausbildungssystem ab. In Italien, über das die meisten heute in der Kirche anwesenden Geflüchteten nach Deutschland gekommen sind, bleiben diese Menschen auf der Suche nach Arbeit und Ausbildung chancenlos. Viele Berichte zeugen von mangelnder Menschenwürde und Nichteinhaltung der grundsätzlichen Rechte der Migrant*innen, das ist ebenfalls bekannt. Als die Menschen nach Italien wollten, um ihre Papiere zu verlängern, sprangen andere ein, um zu helfen. Nun werden diese Papiere auch als unabdingbar angesehen, um ein Praktikum anzutreten, auch Deutsch B1 Kurse/Tests wurden und werden von Unterstützern außerhalb der Kirche gezahlt.

Was verfolgt also die Kirche nun mit ihrer Strategie? Wo bleibt Ihre politische, Ihre humanitäre Verantwortung? Sie wissen, dass man jeden bürokratisch „aushungern“ kann. Sie könnten ehrlich sein und sagen, dass Sie keine Mittel für die Förderung dieser Menschen haben, die sich seit 2014 in Ihrem Schutzraum bewegen. Es gab Unterstützungsangebote für Ihre Arbeit, diese wurden von Ihnen ignoriert und man muss davon ausgehen, dass sie von Kirchenseite nicht gewollt sind. Wie laut müssen die Kirchenglocken läuten, damit Sie sich als Kirche dem unmenschlichen Gebaren des Senats entgegenstellen, um eine wirkliche Lösung für die Menschen einzufordern? An diesem Abend wurde jedenfalls klar, dass wieder die Frage am Ende steht: Wie werden wir sie los?

LampedusaBerlin